

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Mecklen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom), für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Preisliste
über den Raum 20 g.
außerhalb des Bezirks
20 g. bei Anstaltsver-
teilung durch die Kreis-
druckerei 30 g. 1919.
Reflexion Seite 20 g.
Bei größeren Anzeigen
entsprechend. Rabatt bei in-
fallige des Hauptverkaufs
hinzuwählen.

Schlag der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr nach-
mittags.
Verantwortl. Nr. 4.
Für telef. Aufträge wird
feinerelei Gewähr über-
nommen.

Nr. 195.

Neuenbürg, Samstag den 23. August 1919.

77. Jahrgang.

(zweites Blatt.)

Raja Zetterströms Ehe.

Geschichte von Adolf Lindemann (Hadersleben).
(Nachdruck verboten.)

Bei uns ist das nicht gut möglich.
Man kann bei uns wohl kostenspielig zum Tode verurteilt
werden, aber nicht zur Ehe.

Wer in Schweden ist es passiert.
Dem Fräulein Raja Zetterström war von dem Buchhalter
Holger Lund die Ehe versprochen worden.

Er hatte sich eines Schiedsrichters bedonnen und hielt sein Wort
nicht.

Ein deutsches Mädchen würde ein Dutzend Taschentücher na-
sturen und dann in ein Kloster wollen, Fräulein Zetterström
hatte mitgenommen: „Und kommst du nicht willig, so brauch ich
Gewalt.“

Sie verklagte Herrn Lund vor dem Gericht auf Anerkennung
der Ehe und Beurteilung des Angeklagten zu lebenslänglicher
Estrafe.

Schwedische Gerichte sind gerecht.
Holger Lund wurde zur Ehe mit Fräulein Raja verurteilt.
In einem Lande, wo Ordnung herrscht — und in Schweden
ist das noch so glücklich — kann man sich einer Strafe nur durch
die Strafe entziehen.

Wenn man das nicht tut, hält man entweder die Strafe für
nicht so schwer oder die Strafe für ausfichtlos.

Herr Lund floh nicht.
Wider von den beiden Weibern ihn zum Verbleib bewog,
das er unbekannt.

Er tat aber die Ehe auch nicht an.
Was auf Eheauspruch rechnete?

Über die Umwandlung der Ehe in eine Geldstrafe?
In jenem Reich war aber zur Zeit keine Anweisung in Sicht,
obwohl eine Milderung oder gar Begnadigung unwahrscheinlich
war.

Ich bin ungalant, weil ich in Verbindung mit der Ehe von
Ehre und Begnadigung spreche. Ich will also, vorausgesetzt,
dass ich nicht rückfällig werde, die Dinge vom objektiveren Gesicht-
punkt Fräulein Zetterströms aus weiter schildern.

Der Herr Lund nicht floh und eine Amnestie nicht erlassen
wurde, traf ihn die ganze Härte — o Verzweiflung — die ganze
Härte des Gesetzes. Freilich war es lediglich seine Schuld, daß er
mit Gewalt zum Eheantritt gezwungen werden mußte. Er
war also eines schönen Morgens verhaftet und zum Standes-
beamten beordert.

Der erhebende Akt, der zerbrochenen Gemütern meist
Licht entlockt, an Feiertagen einbüßt, war ebenfalls Herrn
Lund Schuld. Fräulein Zetterström war in Standes- und Standes-
gemäßer Toilette erschienen, während Lund seinen Büro-
rock an hatte. Das ist aber auch in Schweden kein Trennungs-
merkmal.

Der Standesbeamte fragte Fräulein Raja wie üblich, ob sie
wollte und gelassen sei, mit Herrn Holger Lund in den Stand
der Ehe zu treten, was Fräulein Zetterström mit einem durchaus

nicht gelispelten Ja beantwortete. Die gleiche Frage hätte ja auch
an Herrn Lund gestellt werden müssen, aber einerseits war er
sowieso zur Ehe verurteilt, es kam also auf seine Meinung nicht
mehr an, andererseits wäre es auch möglich gewesen, daß der
Delinquent nein gesagt hätte. Um dies zu vermeiden, verlas der
Standesbeamte an Stelle der üblichen Frage den Gerichtsbeschluss:
„Sie sind laut Beschluss des königlichen Bezirksgerichts vom
25. Juni 1919 rechtskräftig und kostenspielig zur Ehe mit Fräulein
Raja Zetterström verurteilt worden. Erkennen Sie das Urteil
an?“

Herr Lund hauchte ein schwaches „Ja.“

„Ich bin“, so fuhr der Standesbeamte fort, „zur Vollstreckung
des Urteils beauftragt. Haben Sie noch einen letzten Wunsch —
oder — verbeugte sich der Standesbeamte — noch irgend etwas zu
bemerkern?“

Lund schüttelte resigniert das Haupt.

„Das Urteil ist somit vollstreckt und ich wünsche Ihnen alles
Gute“, sagte der Standesbeamte und reichte beiden die Hand. Es
war dem der Ehe Verfallenen als läge etwas wie Mitleid in dem
Händedruck.

Unten auf der Straße hielt eine Droschke. In Lunds Ohren
summte es, als er die Treppe hinabschritt, wobei Fräulein Zetter-
ström ihn fest am Arm hielt. Es war eine Melodie aus Franz
Abts berühmtem Liede „Das Heidegrab“, zu der Lund sich einen
eigenen Text machte:

„Zur Ehe gehst, ich hab's gewußt!“

Die verehrten Leserinnen glauben nun, daß doch alles gut
abgelaufen wäre, denn wenn erst der Mann in der Ehe warm
geworden ist, lebt er sich schon darin ein. Der hartgekostete
Hagestolz wird klein und frißt aus der Hand, wenn man seine
schwache Seite, den Ragen, zu erfassen weiß. Eine weise Ant-
wort auf die Frage, wie man einen Mann am schnellsten zähmt,
lautet ja: „Füttere die Bestie!“

Und so wäre zu hoffen und auch zu wünschen gewesen, daß
Herr Lund durch sorgemäße Fütterung von seiner Ehe-Abneigung
befreit worden wäre.

Indessen: Keine Regel ohne Ausnahme.

Erlauben Sie mir, schöne Leserin, das traurige Kapitel, wie es
die junge Frau mit allen Mitteln versucht hat, ihrem Mann die
Ehe zu ersichtern.

Begonnen Sie sich mit dem Inhalt eines Schreibstückes, das
den Eheprozeß gegen Zetterström contra Lund vom Bezirksgericht
angeht werden mußte. Es lautet:

„Der vom Bezirksgericht am 25. Juni 1919 rechtskräftig und
kostenspielig zur Ehe mit Fräulein Raja Zetterström verurteilte
Buchhalter Holger Lund mußte nach dreitägiger Ehestands-Ab-
weisung aus der Ehe entlassen werden, weil er in einem Hunger-
streik eintrat. Eine weitere Verfolgung des Angeklagten kann nur
auf Antrag eintreten.“

Diesen Antrag hat die junge Frau Raja bis heute nicht
gestellt.

Ich sah den Buchhalter Lund neulich in einem Restaurant
grünlich hinter einem Wiener Schnitzel sitzen. Der Hungerstreik
ist also beendet.

Nicht wahr, schöne Leserin, so ein Mensch ist noch schlimmer
als ein Bolschewist?

Bermischtes.

Das sterbende Petersburg.

Von vertrauenswürdiger Seite wird uns auf Grund unmittel-
barer Nachrichten folgendes trostlose Bild der Lage in Peters-
burg übermittelt:

Petersburg, das während des Krieges durch den Zuzug pol-
nischer und anderer Flüchtlinge auf weit über 2 Millionen Ein-
wohner angewachsen war, ist durch die Herrschaft der bolschewi-
schen Sowjetregierung in eine aussterbende Stadt verandelt. Von
allen Seiten blockiert, hängt es nur durch einen verhältnismäßig
schmalen Landstrich mit Sowjetrußland zusammen, von wo aus
es nur ganz unvollkommen versorgt werden kann. Alle
Behörden und sonstige Anstalten sind nach Moskau oder ins Innere
des Reiches verlegt. Lebensmittel erhalten nur die Empfänger von
Lebensmittelfkarten 1. oder 2. Kategorie, das sind vorzugsweise
körperliche Arbeiter. Geistige Arbeiter fanden, da aus dem Bür-
gertum stammend, bei dieser Regierung nur geringe Verwendung.
Die Proletarisierung des Bürgertums fand systematisch statt. Die
Bolschewisten-Diktatur dieses Proletariats hat es in kürzester
Zeit verstanden, aus der einst blühenden Stadt ein Karthago zu
machen, wobei Petersburg zur Zeit, gemessen an der Zahl der
ausgegebenen Lebensmittelfkarten, noch 300 000 Einwohner haben
soll. Verkaufsläden des freien Handels sind nicht mehr vorhanden;
Läden und Häuser geschlossen. So weit die bürgerlichen Einwoh-
ner nicht geflohen sind, sind sie erschossen, an Krankheit gestorben
oder verhungert. Charakteristisch ist der Umstand, daß Sätze
wegen Brotmangels nicht in genügender Menge vorhanden
waren, um die 1000—2000 täglich gestorbene, verhungerte Ein-
wohner zu beerdigen, solche wurden ausgelassen, um an anderen
Lage anderen Familien überlassen zu werden. Wir selbst ist eine
deutsche Dame bekannt, die als Dolmetscherin in einem Gefange-
nenlager in Deutschland tätig war, deren ganze in Petersburg zu-
rückgelassene Familie, Vater, Mutter und Anverwandte, im Ver-
laufe von 2 Jahren durch Verhungern ausgestorben ist.

Daß die Regierung Lenin sich in letzter Zeit ganz bedeu-
tend gewandelt hat, steht außer Zweifel. Die üblichen Rordubben,
wie Sinowjew und andere, sind beseitigt, nachdem das Ziel, die Be-
nützung des Bürgertums, erreicht worden ist. Die Regierung hat
ausgesprochen mit Schreden eingeschauen, wohin die Reise geht und
welch „herrlichen Zuständen“ der Kommunismus das eigene Volk
entgegenführt. Es scheint beabsichtigt zu sein, mit eiserner Hand
Arbeiterstreiks zu verhindern und teilweise das alte Leben, unter
Berzicht auf die kommunistischen Ideale, wieder herzustellen. So
soll angeblich geplant sein, die Banken wieder herzustellen, welche
wiederum die alten Unternehmungen der Industrie und des Han-
dels wieder finanzieren sollen. Auch scheint die Sowjetregierung
bemüht zu sein, durch Agenten teilweise wohl auch durch deutsche
Reichsangehörige, die in Deutschland Vertrauen genießen, in
Deutschland günstigere Nachrichten über die russischen Zustände
verbreiten zu lassen. Aus letzterem Grunde dürften Berichte über
Petersburg sehr verschieden ausfallen. Nichtsdestoweniger erscheint
die Lage für das noch vorhandene Bürgertum, Industrie und Han-
del verzweifelt und trostlos zu sein.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von E. A. Kröckert.

(Nachdruck verboten.)

Ragnus hatte den Vorgang nicht beobachtet, sein
Vater aber lächelte mehrmalig und bedrückt zugleich in
sich hinein. Er war erkannt worden, für ihn die Haupt-
sache.

„Für heute können wir hier also nichts erreichen, mein
Junge. Wir müssen uns schon auf morgen verdrösten.
Daher ist es am besten, wir trennen uns jetzt. Ich möchte
noch ein Stündchen allein herumhangeln, und dir wird
es nachgerade langweilig in meiner Gesellschaft, was?
Das Abendbrot essen wir zusammen im Gasthaus, bis da-
hin bin ich wieder im Ort. Ich habe uns was Gutes be-
reitet — Bachforellen und grünen Salat —, bringe nur
wichtigen Appetit mit heim!“

Ragnus nickte lachend und ging davon. Bläulich war
das Gesicht ihm gänzlich und führte ihm Edith in den Weg.
Schnel und quer streifte er in der Nähe des Schlosses herum,
aber die er suchte, war nicht zu finden.

Zu seinem nicht geringen Staunen aber bemerkte er
seinen Vater, welcher sich rasch, ohne von seiner Um-
gebung Notiz zu nehmen, Schloss Hochfeld näherte.

Vor der Eingangspforte, die übrigens weit offen
stand, zögerte Herr Volmer, doch nur sekundenlang, dann
betrat er den weit ausgedehnten Hofraum, den man durch-
queren mußte, wollte man zum Schlosse gelangen.

„Alles verändert und fremd“, murmelte er, „nur unser
altes Stammschloß ist daselbe geblieben.“

Neue Stallungen waren aufgeführt, auch das Tauben-
haus hatte früher gefehlt. Vorzügliche Ordnung herrschte,
wobin man auch sah.

Im Schlossportal stand ein Diener, welchem Herr
Volmer seine Karte gab, mit dem Bemerkten, ihn Baron
Hochfeld zu melden.

Der Baron befand sich um diese Stunde in seinem
Büro, bogen Arbeitstisch. Er glaubte natürlich, die

Karte komme von Magnus, und dieser wüßte ihn zu
sprechen.

Er hielt das schlichte, glatte Billet zwischen den Fingern
und überlegte. Sollte er Volmer empfangen? Am liebsten
hätte er sich verleugnen lassen, dem jungen Manne dadurch
bedeutet, daß seine Besuche nicht mehr gewünscht wurden.
Andererseits war ihm auch eine persönliche Auseinander-
setzung willkommen, er würde mit Volmer ein für alle-
mal brechen, wenn es sein mußte, auf gewaltsame Weise.

Nun Edith in die beschleunigte Heirat gewilligt, war
der Baron wieder ruhig und zufriedenlich geworden.
Hatte er die beiden erst zu einem Paar vereintigt, so möchte
kommen, was da wollte, dann fürchtete er nichts mehr.

Daß Wellin je mit großen Summen zu spekulieren
begann, der Verlust eines Vermögens auf dem Spiele
stand, schien den Baron nicht zu stören. Wenn nur auch
ferner verborgen blieb, was er jahrzehntlang als Geheim-
nis mit sich herumgeschleppt, dann war er schon zufrieden.

Er gab dem Diener einen Wink, Volmer hereinzu-
führen, machte sich an seinem Arbeitstisch zu schaffen, um
seinen kleinen Hochmut kühlen zu lassen.

Langsam trat Herr Volmer über die Schwelle. Dieser
Gang mochte ihn furchtbar angreifen, er sah totenschwarz
aus. Aus seinen müden Augen leuchtete ein fiebernder
Blanz, sie umfahnten mit zärtlichem, wehem Blick jedes
Möbel, jede Einzelheit in der Ausstattung des Raumes.

Vor dem Arbeitstisch dort stand noch der Sessel, in
welchem seit länger als hundert Jahren die Barone Hoch-
feld gearbeitet und Audienzen erteilt hatten. Auch die
schweren violetten Plüschvorhänge sahen aus mehrere Ren-
schenalter zurück. Die kleine Stuhlfuhr mit den Rarmor-
fäulen, zwischen denen die toilette-schäferin und der ver-
liebte Schüler sich zum Tanz anhielten, hatte ungezählte
Fröde, doch auch ernste, schicksalsschwere Stunden verkündet.

Herrn Volmer kam es kaum zum Bewußtsein, daß er
nicht begrüßt wurde, er benutzte die Frist auch nicht, um
sich zu sammeln, nein, seine Gedanken schweiften weit ab,
wanderten.

Dann aber wandte Hochfeld sich herum, erblühte die

hagere Gestalt mit dem eingesunkenen, von Amerikas heißer
Sonne gedörrten Gesicht.

Sein Erschrecken war so furchtbar, daß er umzuknien
drohte. Mit beiden Händen trampfte er sich am Arbeits-
tisch fest. Seine scharfen, stehenden Augen blühten wie
erloschen.

„Wolfgang“, kamelte er, „bist du es wirklich, oder
ist es dein Geist?“

Langsam kam der andere näher. „Du hast mich also
erkannt, Botho, das ist mehr, als ich erwarren durfte.
Ja, ich bin es wirklich in Fleisch und Blut, du hast keine
Ursache, dich vor mir zu fürchten.“

Es klang fast, als hätten die Worte einen doppelten
Sinn. Wie Spotz kicherte es um die schmalen Lippen
des Deutsch-Amerikaners. „Bist du mir nicht die Hand
zum Willkommen reichen, Botho? Du darfst verächtlich
sein, daß ich in nichts weniger als feindseliger Absicht
komme.“

Baron Hochfeld war förmlich zusammengebrochen, bis
zum nächsten Armstuhl hatte er sich geschleppt, war hin-
eingesunken wie ein Schweranker. Er konnte weder denken
noch überlegen. Seine schlimmsten Befürchtungen über-
troffen, sein Leben bedroht und zerstört.

Eine wahrstänige Angst lähmte ihn. Der Tag der
Abrechnung, den er jahrzehntlang gefürchtet, dann fast
ungebürlich erewartet und zuletzt vergessen hatte, jetzt war
er da, seine Schuld kam an das Tageslicht.

Hab es keinen Ausweg?

Aber schon bei dem ersten Versuch, zu überlegen,
wie er sich am besten aus der Angelegenheit ziehen könnte,
verwirren sich seine Gedanken, packte ihn ein Schwindel.

„Du brauchst nicht zu fürchten, daß ich deinen Besitz
schmälere, dir nehmen will, was ich die vor Jahrzehnten
überlassen, aber ich habe einige Verleumdungen in Erbin-
dung gebracht, die ich zu berichtigen wünsche. Dazu be-
darf ich deines Bestandes.“

Herr Volmer sah kopfschüttelnd auf die zusammenge-
funkene Gestalt des Mannes, mit welchem ihn ungezählte
Erinnerungen aus der Kinderzeit verknüpften, der sein
leiblicher Bruder war.

(Fortsetzung folgt.)



Eugen Braunwarth Nachf., Neuenbürg.
 Neu eingetroffen:
Moderne Salonuhren und Freischwinger
 von 70 bis 200 Mark.
 Tischuhren und Wecker in jeder Preislage.
 Großes Lager Gold- und Silberwaren
 in reicher Auswahl.
 Solange Vorrat reicht **G. B. Heide.**
 Optische Artikel, als Brillen, Fingerringe,
 Reliquie usw.

Schömberg.
Zahnpraxis F. Lüd
 Liebenzellerstr. 167.
 Sprechstunden: Jeden Dienstag und
 Freitag von 9—12 und 2—5 Uhr. ::

Musikinstrumente,
 Lauten, Mandolinen, Gitarren, Violinen, Cellos
 usw., schön gebaut mit gutem, edlen Ton (Handarbeit),
 hat billig zu verkaufen
R. Bachmaier, Seeburgstr. 29,
Pforzheim.
 Rein Laden! Billige Preise!

Alexander Geist, Architekt D.F.A.,
 Pforzheim, Salierstr. 58, Telefon 541.
 Projektierung, Bauaufsichtung und Bauleitung für Wohn- und Geschäftsbauten,
 Fabriken, Landwirtschaftl. Gebäude, Umbauten jeder Art.
Wohnungsneubauten.
 — Kleinhausbauten und Kriegerheim. —
 Fachmännische Beratungen, Gutachten, Schätzungen, Bauungspläne.

Dezimal-Brückenwagen
 in allen gangbaren Größen und Ausführungen liefert sof. unter Garantie
 Preisliste portofrei
Aug. H. Scheytt, Illingen bei Mühlacker

Hochhub-Walzenvollgatter
 Maschinen für die Rollenfabrikation.
Trennbandsägen
 sowie
sämtl. Sägewerksmaschinen
 denen in anerkannt bester Ausführung bei größter Leistungsfähigkeit seit über 60 Jahren
Gebr. Linck, Oberkirch i. Baden.
 Beste Spezialfabrik f. Sägewerksmaschinen.
 Kataloge und Befehle kostenlos.

Carl Kaelble, Backnang
 Spezialfabrik für maschinelle Holzverarbeitung
Brennholz-Säge und Spaltmaschine
 mit dem Antrieb von Treibschneidern, Schrotmühlen usw. vorzüglich geeignet.
 — Dieser Maschine ganzheitlich. —
 — Man verlange unsere Drucksaft.

Fritz Hoffmann, Schweineverfand,
 Fellbach bei Stuttgart, Telefon 141
 hält fortwährend größeren Bestand in nur erstklassigen, an
 Raufutter gewöhnten
Ferkeln
 und versendet solche unt. Gar. für leb. Anf.
 zu den billigsten Tagespreisen.
Rhein. Pferde- u. Vieh-Verf.-Ges. a. G., Köln a. Rh.
 versichert Pferde in jeder Größe ohne Zuschlag bei niedrigster
 Prämie. Trächtigkeit und Kastration kostenlos eingeschlossen.
 Bis zu 50% feig. Rabatt.
 Generalagentur: **Dan. Schneider, Stuttgart, Blumenstr. 11.**
 Bezirksvertreter: **Ludw. Dörner, Dornach.**

Spöhrer'sche Höhere Handelsschule Calw
 Schwarzwald Schülerheim Geegründet 1876
 1) Handelsabteilung mit Akademiekurs — auch für Mädchen.
 2) Realabteilung mit Vorbereitung für die Einjährigen-Prüfung.
 (Selt Herbst 1914 — 225 Einj.-Berechtigungen.) Prosp. u. n. n. h. Auskunft gibt die Schulleitung.
 Neu-Aufnahme am 8. Oktober 1919.

KINDERWAGEN
 Klappsportwagen, Leiterwagen, Kinderstühle, Korbmöbel, Korbwaren
 in reicher Auswahl empfiehlt billigst
Chr. Semmelrath, Pforzheim,
 nur Waisenhausplatz 3.

C. Meeh'sche Buchdruckerei
 Inh. D. Strom
 Buch- und Papierhandlung.

Herstellung sämtlicher
Drucksachen
 für Handel, Gewerbe, Industrie, Behörden, Vereine, Hotels
 und Restaurants in einfacher bis feinsten Ausführung.
 Kataloge :: Prospekte :: Preislisten :: Plakate.

Eigene Buchbinderei
 für Buchbinderarbeiten jeder Art.
Verlag des „Enztäler“
 Neuenbürg, Enz :: :: :: Telefon Nr. 4.

Einzug von Forderungen jeder Art
 durch
Inkassogeschäft Wolfinger in Neuenbürg.

Diebessicher!
Mauerkassenschränke,
 feuergeprüft, erklaffiges Fabrikat der schwäbischen Industrie,
 denkbar sicherste Aufbewahrung von Geld und Wertpapieren in heutiger unsicherer Zeit, keine Kaffette
 sondern Zweifelschranke für Landwirte, einzelne Geschäfte,
 Geschäftsleute, Sägewerke u. Nach Bayern Hunderte
 geliefert. Versch. bere. Größen. Von M. 90.— an.
W. v. Uechtritz, Reutlingen, Krämerstr. 36.
 Plagvertreter gesucht.

Geschlechts-Kranke!
Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!
 Hautrötchen, Krätze, Schindler und veralt. Ausschlag, Heilung in kürzester
 Zeit, Sparsam, ohne Berührung, ohne Einwirkung und andere
 Mittel, Rannschwäche, sofortige Hilfe. Ueber jedes der 3 Leiden
 ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlr. Arzt, Gutachten
 und Hunderten freiwilligen Dankschreiben. Zusendung kostenlos
 gegen 25 Pf. in Marken für Porto in verschl. Doppelpf. ohne
 Aufdruck durch Spezialarzt Dr. med. **Dammann, Berlin 759,** Pots-
 damerstr. 123 B. Sprechstunden: 9—10, 3—4 Uhr auf. Sonnt. und
 Sonntag. Genauer Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige
 Broschüre gelangt werden kann.

Bodenöl,
 Ia. Qualität, M. 2.80 pr. Ltr.
Schmierseife,
 Ia. Qualität, M. 1.75 pr. Pfd.
Staab, Liebenzell.

Bettmöbel
 Befreiung garantiert sofort. Alter
 und Beschlecht angeben. Auszahlung
 sofort.
Verandhaus Bavaria,
 München 143, Agnesstr. 8.

Citto-Fahrräder,
 Fahrrad-Pneumatik
 sofort lieferbar.
Traunburger,
 Waldorf (Baden).

1-2 Lehrlinge
 werden gesucht, auch tüchtiger
Galvaniseur.
Johannes Greiner,
 Glästerer u. gals. Anstalt,
 Herrenalb.

Die Gabe der
gewandten Unterhaltung
 M. 3.20. Güter Ton und
 feine Sitte, Geschenkwert 5.50.
 Modernes Langlehrbuch 3.35.
 Bekämpfung der Schächtern-
 heit 3.35. Die Kunst des
 Gefallens 6.40. Liebesbrief-
 steller 3.20. Mod. Weg z. Ehe
 3.35. Jede Dame ihre Pri-
 seurin 3.10. Traumbuch 2.65.
 Klavierschule 7.40. Violin-
 schule 6.50. Zeichenschule 2.
 Schönschreibschule. — Privat-
 und Geschäftsbriefsteller 5.50.
 Rechtschreibung Duden 6.50.
 Aufsatzschule 5.75. Frem-
 wörterbuch 5.75. Richtig
 Deutsch 5.75. Englisch 5.75.
 Französisch 5.75. Italienisch
 5.75. Böhmisch 5.75. Un-
 garisch 5.75. Polnisch 5.75.
 Russisch 5.75. Spanisch 5.75.
 Buchführung 5.75. Handels-
 korrespondenz 5.75. Kontor-
 praxis 5.75. Bankwesen 5.75.
 Rechtsformularbuch 5.75. Re-
 chamelehrbuch 5.75. Handbuch
 für Kaufleute 15.—. 1000
 chem. techn. Rezepte zu Han-
 delsartikeln 6.—. Gartenbuch
 5.75. Schlipf's preisgekröntes
 Lehrbuch der Landwirtschaft
 M. 13.35. Gegen Nachnahme
 L. Schwarz & Co., Berlin
 A. D. 14, Annenstr. 24.

Militärstoffe
 Uniformen, Decken, Herren-
 u. Damenkleider, Leinen- u.
 Wollstoffe färbt schön u. wasch-
 echt in allen Farben
R. Reifer, Pforzheim,
 Ebersteinstr. 1, am Bahnhof.
 Tel. 1886.
 Auswärtsbestellungen werden
 prompt erledigt.

Pianos,
 vorzügl. in Ton u. Ausführung
Harmoniums,
 bestbewährtes Fabrikat,
 vorteilhaft und preiswert im
Musikhaus
Griesmayer,
 Pforzheim, Westliche 9

Frauen
 verwenden bei
 Beschwerden und
 Schmerzen nur
Wollers Tropfen
 Flasche 10 Mark
 direkt erhaltbar
 in
Mit. Naub
 Sanitätsgefäß
„Medico“
 Nürnberg,
 Karolinenstr. 47.

Dantjeden,
 Kräfte, offene Veine beseitigt
 schnell u. sicher mein Spezialpre-
 parat. Schachtel geg. N.N. M.
 5.50. **Laborator. Löwen-**
hof B. 19, Dortmund.

Patent-Büro
 Stuttgart, Kronenstr. 24, Tel. 796

Frauen
 schützen ihr
 Haus

vor
 Verunreinigungen, beseitigen
 die schwersten Gesundheits-
 störungen, wie Rheumatis-
 mus, Gicht, Nahrung
 durch den
Wohlmut'schen
elektro-galvanisch.
Heilapparat,
 dessen überraschende Heil-
 erfolge von
10000 Familien
 und einer großen Anzahl
 von Ärzten täglich neu
 bestätigt wird.
 Ausführliche Druckschriften
 erhält man kostenlos durch
G. Wohlmut & Co.
 Fabrik elektro-galv.
 Heilapparate,
Konstanz, Kreuz-
ingerstraße.
 Alleinvertrieb:
Theo Glauner,
 Freudenstadt.

Geschäfts-Empfehlung.
 Die Schwarzwälder Haus-
 schuhfabrik und Reparatur-
 anstalt in **Höfen a. Enz**
 übernimmt Reparaturen jeder
 Art, sowie Neuherstellungen.
 Reelle und pünktliche Aus-
 führung wird zugesichert.

Viehbesitzer!
 Wenn Ihre Kuh nicht rindeht,
 oder wenn sie öfters rindeht und
 nicht aufnimmt, dann verlangen
 Sie kostenlos Auskunft von
C. Fr. Köbele,
 Langenargen a. B. 15.

